

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 19 (1903)

**Heft:** 12

**Rubrik:** Verschiedenes

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Privathäusern erzielt wird, was ja vollständigere Ausnützung des Brennmaterials bedingt.

Wie aus der Figur ersichtlich, hat der Apparat keine beweglichen Teile; daher ist auch kein Einrostfen und verrußen möglich, bei unbegrenzter Dauerhaftigkeit. Fig. 1 zeigt einen Aufsatz für Hochkamine großer Dampfmaschinen von Fabriken, Fig. 2 einen solchen für Villen und gewöhnliche Wohnhäuser, sowohl für ganz alte Bauernhäuser als neuere Bauten.

Da der Aufsatz, wie gesagt, die gleichen Eigenschaften eines Saugers und Ausstoßers hat, und nie außer Funktion tritt, so eignet er sich auch besonders für Ventilationszwecke chemischer und anderer Betriebe.

Bei Bestellung, welche das Ingenieur-Bureau Senftenleben-Kluge, Zürich I, Bleicherweg 1 vermittelt, ist anzugeben, ob die Seele des Kamines rund  $\bigcirc$ , im Quadrat  $\square$  oder rechteckig  $\square$  ist, nebst Dimension. Eine angesehenere Schweizer Firma, die schon mehrere Jahre einen solchen Ejektor besitzt, hat für ein weiteres Kamin jüngst wieder eine Nachbestellung gemacht, was wohl die beste Empfehlung für die Zweckmäßigkeit ist.

## Der Schornsteinaufsatz „Trumpf“.

(Korr.)

Die Firma Jean Brodbeck, Baumaterialien in Basel, bringt ein neues System Schornsteinaufsatz in den Handel, welches vermöge seiner einfachen und dabei doch sehr soliden und gut funktionierenden Konstruktion mit Recht als das Beste und denkbar Billigste auf diesem Gebiete bezeichnet werden darf.

Dieser Schornstein-Aufsatz, genannt „Trumpf“, ist nur feststehend, hat keine drehbaren Teile oder Klappen, weil sich dieselben schnell abnutzen und dann sehr schlecht oder gar nicht mehr funktionieren, was oft große Störungen verursacht, währenddem ein feststehender Schornstein-Aufsatz dauernde Saugwirkung ohne Störung besitzt.

Der Saughut „Trumpf“ läßt eventuell eindringenden Wind nicht in den Kamin, sondern führt ihn durch die zahlreichen schrägen Zungen und deren Öffnungen stets wieder nach außen, wodurch eine ständige Saugwirkung erzielt wird.

Dieser Aufsatz ist aus solidem Eisenblech hergestellt und nachher verzinkt, was ihn unverwundlich macht. Infolge seiner einfachen und dennoch gut funktionierenden Bauart ist derselbe in Güte und billigem Preis von keinem anderen System übertroffen worden.

Wir können daher diesen Aufsatz für jeden Neubau und dort, wo ein Kamin schlecht zieht, nur bestens empfehlen. Kamin-Aufsatz „Trumpf“ ist stets vorrätig bei Jean Brodbeck, Bauprozessitäten, Basel, Güterstraße 223.

## Ein Kapitel über rationelle Zimmerbeleuchtung.

Die kunstgewerbliche Werkstätte Dornach, die u. a. speziell Beleuchtungskörper für elektrisches Licht fabriziert, hat in letzter Zeit bei diesbezüglichen Versuchen eine interessante Beobachtung gemacht, die wohl auch weitere als nur Fachkreise interessieren dürfte. Ausgehend von der Tatsache, daß in hohen Räumen (Zeichnungssälen, Versammlungslokalen etc.) dadurch, daß man das Licht von einigen wenigen Hogenlampen mittels großer Reflektoren gegen einen weißen Plafond wirkt, eine geradezu ideale Beleuchtung erzielt wird, die es unmöglich, in jedem Winkel der so beleuchteten Räume zu lesen oder zu schreiben, ohne peinlich darauf Rücksicht nehmen zu müssen, daß einem, wie dies bei direkter

Beleuchtung geschieht, der eigene Schatten hinderlich wird — hat nun das genannte Institut versucht, ähnliche Effekte elektrischem Glühlicht zu erzielen, und darf man, nun diese Versuche zu Ende geführt sind, getrost behaupten, daß dieselben gelungen, und in der Beleuchtungstechnik wieder einmal ein Schritt vorwärts gemacht worden ist. Diese Beleuchtungsart eignet sich besonders für alle Wohnräume, Wirtschaftslokalitäten, Bureau von mäßiger Höhe und weißer Decke (die Flächenausdehnung kommt nicht in Betracht) und zeichnet sich durch folgende Eigenschaften aus:

1. Größte Regulierung der so lästigen Spannungsschwankungen.
2. Ruhiges, schön gleichmäßig verteiltes Licht, ohne grelle, dem Auge schädliche Lichteffekte.
3. Bedeutende Reduktion der zur Beleuchtung eines Raumes erforderlichen Lampen resp. Kerzenzahl.

Es braucht hierbei nur nebenbei bemerkt zu werden, daß diese Beleuchtungsart bei Gas oder Acetylen unmöglich ist, indem dieselbe ein Anbringen der Beleuchtungskörper in möglichster Nähe des Plafonds bedingt, was man bei den andern beiden Beleuchtungsarten der Hitze und der Rußabsonderung wegen nicht wagen darf. Wenn nun bis jetzt kein Elektriker auf die Idee verfallen ist, Glühlicht für indirekte Beleuchtung zu verwenden, so ist dies dem Umstande zuzuschreiben, daß diese bis jetzt mit dem Glühlicht demonstrierten, d. h. jede Glühlampe dem Konsumenten so recht zu Gemüte führen und in die Augen leuchten lassen wollten. Der Konsument war natürlich sofort von der Leuchtkraft der Glühlampe überzeugt, sehr überzeugt sogar, wenn er einer 25er Glühlampe ins „Angesicht“ sah oder sehen wollte. Nun aber, nachdem sich das elektrische Glühlicht mit seinen Licht- und Schattenseiten überall so eingelebt hat, daß jedermann seine Vorzüge anderen Beleuchtungsarten gegenüber kennt und schätzt, dürfte mit der Ueberlieferung, direktes Glühlicht sei die rationellste Beleuchtung, endgültig gebrochen werden, indem, wie sich übrigens jedermann selbst überzeugen kann, indirekte Beleuchtung mit Benutzung eines hellen Plafonds dem Auge weniger schädlich, und wie die von dem eingangs angeführten Institut angestellten Versuche ergaben, bedeutend rationeller ist.

## Verchiedenes.

**Neues Münzgebäude in Bern.** Der Bundesrat beantragt den eidgenössischen Räten Erhöhung des Kredites für das neue Münzgebäude in Bern um 30,000 Fr., d. h. von Fr. 1,056,000 auf Fr. 1,086,000 behufs Erstellung von Lokalitäten im Untergeschoß, die im Bauprojekt nicht vorgesehen sind.

**Bauwesen in Zürich.** Man schreibt der „N. Z. Z.“: Bei einer flüchtigen Umschau über die seit einigen Jahren darniederliegende Bautätigkeit in unserer Stadt darf als besonderes Zeichen hervorgehoben werden, daß in der letzten Zeit im Dolderquartier verhältnismäßig vermehrtes Leben sich zeigt: nicht nur erhebt sich außer dem Waldhaus und Grand Hotel Dolder als neues Wahrzeichen der Gegend, imponierend und weit ausschauend, die Kreuzkirche; die zu ihr führende Rätigasse wird erweitert und mit Trottoirs versehen, die Garmenstraße erschließt das unterhalb liegende Gebiet, einige Villen haben ihre Liebhaber gefunden, neue Bauten sind im Werden begriffen und Projekte stehen in Sicht. Es ist denn auch gar nicht zu zweifeln, daß überhaupt in absehbarer Zeit die Bautätigkeit sich mehr auf die Ostseite der Stadt und speziell auf dieses Gebiet verlegen wird, wenn einmal das für die Erschließung des

Areal als ersehnte Straßennetz gemäß den Bestimmungen über den Bebauungsplan festgelegt und amtlich genehmigt ist.

Wenn Zürich im Reichbild der alten Stadt und den angrenzenden Quartieren stets das unruhige, geschäftlich bewegte Verkehrszentrum bleiben wird, so bietet der Höhenzug auf der Ostseite, die herrlich sonnige Berglehne des Zürichberges mit ihrer unvergleichlichen Aussicht über die Stadt, das Limmatthal und den Zürichsee bis an den majestätischen Alpenkranz und der nahe Wald mit seinem engverschlungenen Netz lieblicher und schattiger Wege reichlich Gelegenheit für ein ruhiges, gesundes Wohnen, für Erholung und Stärkung.

Den sprechendsten Beweis für die Annehmlichkeiten und Vorzüge gerade dieses mehr geschützten Teiles des Zürichberges liegt in der erfreulichen, alljährlich sich steigenden Frequenz des großen Hotels. Seine schon durch die geographische Lage geschaffene Annehmlichkeit wird noch erhöht durch Bequemlichkeit: bis zum Römerhof, dem untern Ausgangspunkt des Dolderquartiers, führt von zwei Seiten her der städtische Tram, wem die neue Rütlistraße zu steil, den geleitet die Drahtseilbahn mühelos und sanft empor auf die Terrasse des Waldhauses, von wo aus sich das neue Straßennetz in Angliederung an das Hochboulevard des Zürichberges entwickeln soll.

Angesichts dieser Tatsache und der daraus sich ergebenden Möglichkeit, für dies herrliche Gelände nach und nach mehr und mehr kapitalträchtige Bewohner heranzuziehen, wäre es an der Zeit, nach jahrelangen technischen Vorarbeiten das Straßennetz festzulegen, damit endlich die bauliche Ausnützung an verschiedenen Höhenlagen, die durch das Terrain gebildet werden, einen kräftigen Ruck vorwärts erhielte.

**Bauwesen in St. Gallen.** (Korr.) Lange und leider ohne Erfolg hat man sich hier bemüht, die außerordentlich prekären Wohnungsverhältnisse speziell der Arbeiterklasse zu bessern. Eine vom Mieterverein gegründete Baugenossenschaft, welche die Lösung der brennenden Frage nach dem Vorbild anderer Städte in Deutschland und Holland versuchte, fand nicht die nötige und rasche Unterstützung, sodaß dieselbe nicht zum rechten Gedeihen kommen konnte. Wie bereits mitgeteilt, will nun die Gemeinnützige Gesellschaft, an deren Spitze Herr Pfarrer Brändle steht, den schweren Wurf wagen. Am 10. Juni hat im Schiffsaal eine von den maßgebendsten Kreisen sehr gut besuchte öffentliche Versammlung getagt, die vielversprechende Beschlüsse gefaßt hat. Herr Versicherungsbeamter Eugin Bühl hielt das einleitende Referat, während Hr. Baufachlehrer Rienaft die technische Seite der Frage an Hand eines wertvollen Planmaterials besprach. Der Vorschlag geht dahin, die Gemeinnützige Gesellschaft möchte eine besondere Kommission von 9 Mitgliedern wählen, die die ganze Angelegenheit nach allen Seiten zu prüfen und die praktische Lösung zu versuchen habe. Als Zweck des Unternehmens wird nach den vorliegenden Grundzügen die Beschaffung billiger, gesunder und frohmütiger Wohnungen bezeichnet, wodurch die ärmeren Volksklassen finanziell entlastet, Moralität, Häuslichkeit und familiärer Sinn gehoben und gepflegt werden sollen. Die Häuser sollen unverkäuflich sein und die Mietpreise so berechnet werden, daß eine 5prozentige Verzinsung gesichert ist.

Sehr entschieden traten für die Idee die Herren Gemeindevorstand Dr. Scherrer, Verwaltungspräsident Gsell, Bürki-Müller, Präsident des Kaufm. Direktoriums und Redaktor Weber in die Schranken. Herr Baumeister S. Merz besprach die Tätigkeit des Aktienbauvereins, der im Laufe der Jahre 68 Häuser mit etwa 170 Wohn-

ungen erstellte. Herr Merz kann sich nicht verhehlen, daß der Kostenpunkt eine harte Nuß sein werde. Herr Gemeinderat Alder-Hohl von Tablat schilderte die durch die Erstellung von 12 Schiffstickereien geschaffenen Verhältnisse im Tablat, das heute etwa 1600 Italiener und Italienerinnen beherbergt. Die ganze Wohnungsfrage erscheint ihm in der Hauptsache als eine Bodenfrage. Die Stadt selbst besitze für solche Zwecke absolut ungenügend Baugrund und auch in den Außengemeinden könne nur die Bürgergemeinde St. Gallen mit ihrem ausgedehnten Bodenbesitz in die Lücke treten, von Privaten sei kein Boden zu annehmbaren Preisen erhältlich.

Schließlich wurden die Anträge des Bureaus angenommen. Eine demnächst stattfindende Versammlung der Gemeinnützigen Gesellschaft wird nun die Spezialkommission wählen, deren Aufgabe in erster Linie sein wird, die nötigen Vorarbeiten, wie Statuten, Reglemente u. s. w. zu entwerfen und der Gesellschaft bestimmte Anträge zur Anhandnahme des gemeinnützigen Wertes zu unterbreiten. Nachdem der feste Willen offenkundig vorhanden ist, kann an einem Erfolg der Bestrebungen für eine etwaige Besserung der Wohnungsverhältnisse in St. Gallen und Umgebung kaum mehr gezweifelt werden.

— (Korr.) Das Expertengutachten über das städtische Kanalisationsprojekt ist dieser Tage eingegangen und wird nun diese Angelegenheit noch im Laufe dieses Jahres der Bürgerschaft zur Entscheidung vorgelegt werden.

**Bahnhofbau Glarus.** Die Bahnhof-Gerüstung ist entfernt, der Außenbau also fertig. Derselbe präsentiert sich als ein stolzer Bau altdeutschen Stils und erinnert in seinen Formen an das Landesmuseum in Zürich. Glarus ist damit um eine stolze Baute bereichert und knüpft gern die Hoffnung daran, der Verkehr und die Bedeutung des glarnerischen Hauptortes möge sich derart heben, daß sie dem neuen Aufnahmgebäude entsprechen.

**Sernstalbahn.** Gutem Vernehmen nach ist die Aktienzeichnung im Gange. Bereits soll auch ein Bauvertrag bestehen, wonach eine Firma den gesamten Bau übernehmen und zwar erheblich unter dem Voranschlage von Fr. 1,700,000. Das Obligationenkapital ist zum Vorneherein gesichert.

**Bauwesen in Aarau.** In Aarau herrscht zur Zeit eine im Vergleich zu andern Jahren sehr lebhafte Bautätigkeit. Momentan sind ca. 15 Wohn- und Geschäftshäuser im Bau begriffen, eine weitere Anzahl steht in Aussicht. Die Bautätigkeit erstreckt sich zum größten Teil auf den südlichen Teil der Stadt auf der Entfelder- und Gönhardstraße und auf das Belgli. In der Richtung gegen Buchs ist, außer in Buchs selbst, ein zeitweiser Stillstand eingetreten; es ist aber als sicher zu erwarten, daß nach Erstellung der Wynentalbahn und der Unterführung dieser Teil der Stadt einen neuen Aufschwung nimmt. Das Eingehen einiger Industrien hat also nicht hemmend auf die Entwicklung der Stadt eingewirkt, umso mehr, als auf baldigen Ersatz zu hoffen ist.

**Kantonsspital Schaffhausen.** Die Baukommission beantragt dem Regierungsrate, es sei der Große Rat um Erteilung eines Kredits von 41,100 Fr. zu ersuchen für die Anschaffung des notwendigen Mobiliars und der erforderlichen Apparate für den Chirurgischen Pavillon des Kantonsspitals.

**Kirchenvergrößerung Grub bei Heiden.** Die Kirchengemeinde Grub beschloß, an das Chor eine zweistöckige neue Sakristei im Kostenvoranschlage von 5800 Franken zu bauen.